

Wege in die Vernichtung

Das Protokoll der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 ist ein erschütterndes Dokument des nationalsozialistischen Rassenwahns.

Wann genau die Ermordung der europäischen Juden beschlossen wurde, ist jedoch auch 75 Jahre danach noch umstritten.

Von Peter Klein

Die Sprache ist technisch, bürokratisch, kalt. Verhüllen aber kann sie das Ungeheuerliche kaum: "Im Zuge der Endlösung" sollen die Juden in "Durchgangsgghettos" verschleppt werden, "um von dort aus weiter nach dem Osten transportiert zu werden". "In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird. Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist." Sätze aus dem Protokoll der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942.

Fünfzehn hohe Beamte, Staatssekretäre und SS-Funktionäre nahmen an dem Treffen teil. Den Vorsitz führte der erst 37 Jahre alte Reinhard Heydrich, Chef des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA). Das Protokoll schrieb – nach der Sitzung – Adolf Eichmann, der im RSHA für die Deportation der europäischen Juden zuständig war. "Natürliche Verminderung", "ausfallen", "entsprechend behandelt werden": Kein arbeitsfähiger Mensch sollte überleben, von den Arbeitsunfähigen ist gar nicht erst die Rede. Am 20. Januar 1942 sei die "Endlösung der Judenfrage" beschlossen worden – so kann man es bisweilen noch immer lesen.

Unter Historikern ist indes schon vor vielen Jahren eine Debatte darüber entbrannt, welche Bedeutung das berüchtigte Treffen am Wannsee tatsächlich hatte. Bis heute ist der Streit nicht entschieden. Einigkeit herrscht nur darüber, dass der Beschluss zur Auslöschung der europäischen Juden nicht am 20. Januar 1942 gefallen ist. Der Holocaust ist damals seit Monaten im Gange; mehr als eine halbe Million jüdischer Zivilisten sind allein während des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion seit Sommer 1941 ermordet worden. Auch in Polen gehören Verschleppung und Mord längst zum Alltag. Wer also hat die maßgeblichen Entscheidungen gefällt und wann?

Die unmittelbare Vorgeschichte der Konferenz beginnt am 31. Juli 1941. An diesem Tag trifft Reichsmarschall Hermann Göring den RSHA-Chef Reinhard Heydrich. Während eines Stopps auf dem Weg von seinem Anwesen in Carinhall in der Schorfheide nach Berlin legt Heydrich ihm ein Schreiben vor. Bereits Ende Januar 1939 hat Göring die "Reichszentrale für die jüdische Auswanderung" gebildet und Heydrich die Leitung übergeben. Nun holt dieser sich den Auftrag, "alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa" – wohl für die Zeit nach dem siegreichen Ende des Krieges. Welcher Gestalt diese "Gesamtlösung" sein soll, ist zu diesem Zeitpunkt noch offen. Klar ist nur, es wird Deportationen in Richtung Osten geben.

Heydrichs Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) wüten unterdessen schon seit Wochen auf sowjetischem Gebiet – teils hinter der vorrückenden Wehrmacht, teils mit ihr zusammen. Auch die SS-Brigaden unter dem Befehl des Reichsführers SS Heinrich Himmler und deutsche Polizeibataillone, die zur zusätzlichen Sicherung der Territorien im Osten eingesetzt werden, beteiligen sich an den Verbrechen – vereinzelt schon im Juni und Juli 1941. Von August an ermorden diese Einheiten dann systematisch jüdische Männer, Frauen und Kinder in Massenerschießungen. Was Heydrich planen soll, eine "Gesamtlösung der Judenfrage" für die Zeit nach dem Krieg, nimmt im Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion bereits Gestalt an.

Pearl Harbor kam dazwischen

Im September 1941 ordnet Hitler an, mit der Deportation deutscher, luxemburgischer, österreichischer und tschechischer Juden zu beginnen und sie in Ghettos und Lager in Osteuropa zu verschleppen. Himmler und Heydrich sollen die "Evakuierungen", wie es im NS-Jargon verharmlosend heißt, organisieren. Dadurch erhält das Geschehen eine neue Dimension: Betrafen die Deportationen bisher ausschließlich die jüdische Bevölkerung in

den besetzten Gebieten im Osten, geraten nun auch die deutschen und westeuropäischen Juden ins Visier. Fällt im Herbst 1941 schon die Entscheidung für die "Endlösung" durch Massenmord?

Aufschluss gibt das Schicksal derer, die von Oktober 1941 an deportiert werden – größtenteils sind es Juden, unter ihnen befinden sich aber auch etliche Sinti und Roma. Allein 25.000 Menschen kommen ins besetzte Łódź in Polen. Kurz zuvor hat ein Sonderkommando der Gestapo ein Vernichtungslager im nahe gelegenen Chełmno (Kulmhof) errichtet. Die Mehrheit der 5.000 aus dem Burgenland deportierten Sinti wird dort von Anfang Januar 1942 an ermordet, die übrigen 20.000 Verschleppten leben noch bis Mai.

7.000 Menschen werden in die weißrussische Metropole Minsk gebracht. Hier quartieren die deutschen Besatzer sie in einem abgeriegelten Bereich innerhalb des Ghettos ein – die Wehrmacht hat untersagt, sie, wie ursprünglich geplant, weiter nach Osten auf militärverwaltetes Gebiet zu verschicken.

Ein anderes Schicksal erwartet die fast 5.000 Juden, die Ende November 1941 das litauische Kaunas erreichen: Sie werden kurz nach ihrer Ankunft erschossen. Ebenso die 1.053 Personen des ersten Transports nach Riga in Lettland, der am 27. November 1941 die Reichshauptstadt verlassen hat. Angeordnet hat die Erschießungen in Kaunas und Riga der dortige Höhere SS- und Polizeiführer Friedrich Jeckeln.

Jeckeln wird dafür wenige Tage später von seinem Vorgesetzten Heinrich Himmler stark kritisiert – die Erschießungen hätten nicht den "Richtlinien" entsprochen. Daraus lässt sich schließen, dass es einen Befehl zur unterschiedslosen Ermordung der Deportierten noch nicht gegeben hat: Was bei sowjetischen Juden erlaubt war, das war bei den "Evakuierten" offenbar verboten.

Einige Wochen später – aber noch vor der Wannsee-Konferenz – scheint diese Unterscheidung hinfällig geworden zu sein. Am 19. Januar, kurz bevor er nach Berlin zur Konferenz reist, lässt der Kommandeur der Sicherheitspolizei im besetzten Lettland, Rudolf Lange, die eben eingetroffenen tschechischen Juden aus Theresienstadt erschießen und nur wenige junge Männer zum Aufbau eines Lagers "selektieren". Lange ist sich wohl schon vor Sitzungsbeginn sicher, dass solche Massaker jetzt erlaubt seien.

Einige Historiker halten daher ein Ereignis zwischen Ende November 1941 und Januar 1942 für entscheidend: Am 7. Dezember attackieren japanische Bomber die amerikanische Flotte in Pearl Harbor, vier Tage später, am 11. Dezember, erklärt Hitler den USA den Krieg. Noch immer gibt es keinen nachweisbaren "Führerbefehl", sämtliche Juden zu vernichten, aber es ist der Fall eingetreten, für den Hitler mehrmals einen tödlichen Schlag gegen das "Weltjudentum" angekündigt hat: Seit Januar 1939 hat er wiederholt erklärt, dass ein erneuter Weltkrieg die "Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa" bedeute.

Der Historiker Christian Gerlach versuchte 1997 nachzuweisen, dass Hitler während einer Reichs- und Gauleitertagung in Berlin am 12. Dezember einen entsprechenden Entschluss verkündet habe. Er stützte sich dabei auf die Notizen einiger Tagungsteilnehmer. Wirklich bewiesen ist die Existenz eines "Führerbefehls" damit jedoch nicht. Mit guten Argumenten lässt sich Hitler aber als billigende Instanz betrachten, denn zu keinem Zeitpunkt bremste er das Vernichtungsgeschehen. Im Gegenteil: Mit seiner Entscheidung, den USA den Krieg zu erklären, weil er sich von "den Juden" in den Weltkrieg gezwungen sah, befeuerte er das Morden noch zusätzlich.

Wie wir heute wissen, fällt Hitlers Kriegserklärung an die USA fast auf den Tag genau mit dem ursprünglich geplanten Termin der Wannsee-Konferenz zusammen. Heydrich hatte für den 9. Dezember 1941 eingeladen – Pearl Harbor kam dazwischen. Gerlach schließt daraus, dass die Konferenz zunächst eine andere Ausrichtung hätte haben sollen, weil für die NS-Führung erst nach dem 11./12. Dezember die "Gesamtlösung der Judenfrage" vordringlich geworden sei.

Ein langfristiges Nachkriegskonzept

Eine ganz andere Position vertritt der Historiker Peter Longerich, der vor Kurzem eine Darstellung der Konferenz veröffentlicht hat. Er bezweifelt, dass Hitler während der Sitzung am 12. Dezember eine Äußerung gemacht hat, die man als Zäsur betrachten muss, und analysiert die "Endlösung" als eine Abfolge sich radikalischer Phasen, die erst im Frühsommer 1942 beendet gewesen sei. Für ihn ist die Wannsee-Konferenz noch geprägt von Heydrichs Willen, Göring ein langfristiges Nachkriegskonzept zur mörderischen Deportation der europäischen Juden zu präsentieren.

Der Historiker Andrej Angrick schließlich hat darauf hingewiesen, dass auch der Geltungsdrang Heydrichs das Geschehen beeinflusste. So hatte er, im Gegensatz zu Himmler, keinen direkten Zugriff auf die im Bau befindlichen Vernichtungslager. Der Auftrag Görings aber ermöglichte es ihm, eine Konferenz einzuberufen, obwohl er im engeren Sinne nicht daran beteiligt war, eine Infrastruktur für den Massenmord zu erschaffen.

Ohne Zweifel verfolgt Heydrich mit der damals so genannten "Staatssekretärsbesprechung" am 20. Januar das Ziel, seine Rolle als Chefplaner festzuschreiben. Er legt auf der Konferenz denn auch die langfristige, sich auf sämtliche europäischen Staaten erstreckende Dimension des mörderischen Projekts dar. Dies dokumentiert eine im Protokoll enthaltene Liste, in der die Bevölkerungszahl der Juden in sämtlichen, auch nicht besetzten, europäischen Staaten genannt wird. Insgesamt handelt es sich nach dieser groben Rechnung um mehr als elf Millionen Menschen.

Nur: Wer genau ist ein "Jude"? Diese Frage definitiv zu beantworten ist ein wichtiges Ziel der Zusammenkunft. Ungeklärt ist vor allem, wie mit "Mischehen" und "jüdischen Mischlingen" – Menschen, die einen oder zwei jüdische Großelternanteile haben – umzugehen sei. Sollen auch sie deportiert werden? Heydrich plädiert für eine größtmögliche Ausweitung der Opfergruppe, kann sich aber nicht durchsetzen. Die Frage bleibt ungelöst bis zum Ende des Krieges.

Ferner wird über die bisherigen "Probleme" bei der Deportation der deutschen, österreichischen und tschechischen Juden "nach dem Osten" gesprochen. Juden in kriegswichtiger Fertigung sollten nicht "evakuiert" werden, moniert etwa Staatssekretär Erich Neumann. Heydrich verspricht, darauf in Zukunft zu achten. Er selbst gibt zu bedenken, dass man mit Protesten und Petitionen zugunsten älterer deutscher und österreichischer Juden rechnen müsse, die im Ersten Weltkrieg für das Deutsche Reich gekämpft haben – und präsentiert auch die Lösung: Zynisch weist er auf das gerade eingerichtete Ghetto im böhmischen Theresienstadt hin, das auch als "Altersghetto" dienen werde.

Insgesamt scheint großes Einvernehmen geherrscht zu haben am Wannsee. Einig ist man sich darin, dass die "Federführung" bei Heydrich und Himmler liegen soll. Einig ist man sich über den Massenmord, der im Gange ist. Und einig ist man sich über eine europäische Konzeption zur Verschleppung aller Juden, die letztlich in den Tod führen wird. Dem Chef des RSHA gelingt es, sämtliche Teilnehmer auf seine Planungen einzuschwören und eine "Parallelisierung der Linienführung" zu erreichen. Prinzipiellen Widerspruch gibt es keinen. Dafür viel vorauseilenden Eifer. Josef Bühler etwa, als Staatssekretär im deutsch besetzten Polen tätig, erklärt, es lasse sich dort problemlos mit der "Endlösung" beginnen, weil es keine Transportprobleme gebe und die Juden in der "Mehrzahl der Fälle arbeitsunfähig" seien.

"Abschließend", heißt es in Eichmanns Niederschrift, werden "die verschiedenen Arten der Lösungsmöglichkeiten besprochen". Der Stellvertreter des Ministers für die besetzten Ostgebiete, der Gauleiter Westfalen-Nord Alfred Meyer sowie Josef Bühler plädieren, "gewisse vorbereitende Arbeiten im Zuge der Endlösung gleich in den betreffenden Gebieten selbst durchzuführen, wobei jedoch eine Beunruhigung der Bevölkerung vermieden werden müsse".

Das Wannsee-Protokoll ist das einzige erhaltene amtliche Dokument, das dieses Menschheitsverbrechen als arbeitsteilige Tat deutlich formuliert. Eine Antwort auf die Frage, wann genau der Genozid beschlossen wurde, bietet der Text jedoch auch bei genauester Lektüre nicht.

Die Phase massenhafter Deportationen

Die weiteren Ereignisse bleiben ebenfalls von dem Neben- und Miteinander verschiedener Instanzen geprägt. Etwa wenn man die Baugeschichte der Lager betrachtet. Auschwitz-Birkenau, die größte der späteren Vernichtungsstätten, ist im Januar noch als Lager für sowjetische Kriegsgefangene im Bau; der Massenmord mithilfe des Schädlingsbekämpfungsmittels Zyklon B wurde im September 1941 im Stammlager "erfunden". Eine Baustelle ist auch Belzec, das kleinste der drei späteren Vernichtungslager der "Aktion Reinhard", bei der zwischen 1942 und 1943 sämtliche Juden in den besetzten Teilen Polens und der Ukraine ermordet werden. Ein koordiniertes Handeln wird erst im Laufe des Frühjahrs 1942 sichtbar.

Nun beginnt die Phase massenhafter Deportationen aus dem Reich, der Slowakei, Frankreich und den Niederlanden. Die polnischen Juden werden im Laufe des Jahres fast gänzlich in Belzec, Chelmno, Sobibor und Treblinka in Gaskammern vergiftet. Auch in Griechenland, Dänemark und Italien soll niemand diesem Schicksal entgehen. Einen letzten grauenhaften Höhepunkt erreicht der Genozid im Sommer 1944, als die Juden Ungarns nach Auschwitz deportiert werden.

Ob man dabei eine "kumulative Radikalisierung" am Werk sieht, wie es Hans Mommsen formuliert hat, oder die Absichten der treibenden Akteure in den Vordergrund rückt: Das Protokoll der Wannsee-Sitzung hat jenseits solcher Deutungskämpfe eine eigene Aussagekraft. Es gibt kein vergleichbares Schriftstück aus der Überlieferung der NS-Zeit, in dem so deutlich über den Massenmord gesprochen wird. In angenehmer Atmosphäre, mit Blick auf den Wannsee, diskutierten die Vertreter der Ministerialbürokratie, der Besatzungsbehörden im Osten, der NSDAP sowie der SS und der Polizei über einen Genozid, der bis heute beispiellos ist in der Geschichte der Menschheit.

90 Minuten dauerte die Besprechung. Reinhard Heydrich, so gab Eichmann später bei seiner Vernehmung in Jerusalem zu Protokoll, habe es nach den Anstrengungen der Konferenz genossen, sich mit Zigarre und Cognac "der Ruhe hinzugeben".

<http://www.zeit.de/2017/03/wannsee-konferenz-protokoll-rassismus-nationalsozialismus-antisemitismus/komplettansicht>